

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 59 (1972)
Heft: 3: Wohnungsbau

Artikel: Versuch einer Standortbestimmung für Tinguely?
Autor: Jehle, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-45813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

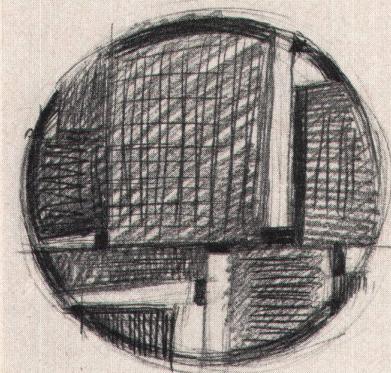
konstruktiven Elementen. Durch die zum Dekorativen neigende Komposition erreicht er ein künstlerisches Ergebnis, das harmonisch ist und den Betrachter in eine Welt der Poesie entführt.

Zürich

3 Fritz Glarner. Zeichnungen

Gimpel & Hanover Galerie
28. März bis 6. Mai 1972

Die Zürcher Gimpel & Hanover Galerie wird ab Ende März Zeichnungen des 73jährigen, in Locarno lebenden Fritz Glarner zeigen. «Glarner ist in seinen Zeichnungen voll und ganz gegenwärtig, noch mehr und direkter vielleicht als in den Bildern und Wandbildern. Man kann hier den Schöpfungsprozeß und seine Persönlichkeit noch besser empfinden, als es die völlige Objektivität seiner Malerei gestattet.» (Margit Staber im Katalogvorwort.)



3
Fritz Glarner, Kohlezeichnung

Versuch einer Standortbestimmung für Tinguely?

Unter den bereits zu Klassikern der Moderne avancierten Künstlern ist der heute 47jährige Jean Tinguely – kürzlich mit seinem Œuvre in der Basler Kunsthalle vertreten – einer der wenigen, die der Domestizierung ihres Werkes immer wieder entgehen. In den letzten fünf Jahren hat man zwar in seinem Schaffen endlich «feste Werte» und «plastische Qualitäten» gefunden und bedauernd oder beruhigt festgestellt, daß «auch er neuerdings vom Einzelreiz zusammengesetzter Fundstücke zur vereinheitlichten Gesamtgestalt übergeht» (Günter Metken), aber kaum hatte man die Entdeckung gemacht, ließ Tinguely im November 1970 vor dem Mailänder Dom seine



1

«Vittoria» von prälatenfarbigem Tuch befreien und ... explodieren. Der Weg der stillen, matt-schwarzen Automaten, die seit 1965 in den «Spiralen» und «Bascules» das Œuvre Tinguelys bestimmten und im «Requiem pour une feuille morte», einem riesigen Räderrelief für den Schweizer Pavillon an der Expo in Montreal, kulminierte, wurde immer wieder unterbrochen. Nicht nur durch einzelne Werke, wie die Tellerzertrümmerungsmaschine «Rotozaza Nr. 3», sondern durch Manifestationen Tinguelys, die den Bereich der «Schönen Künste» als vom Alltag isolierter Gebärde sprengten.

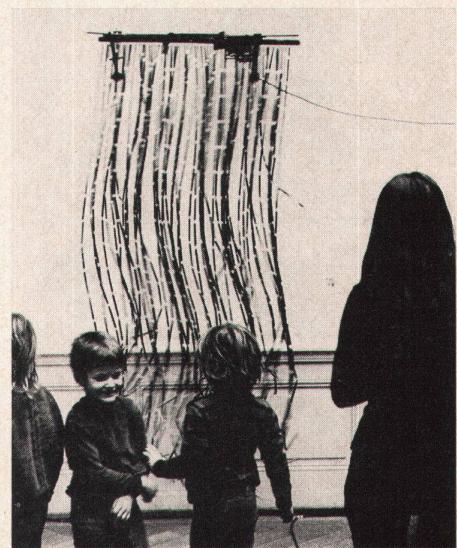
Es gelang nie, Tinguelys Maschinen werk-immanent zu betrachten. Die Versuche, seine Arbeiten mit Begriffen wie «Phantasie», «Poesie», «Witz» und «Fasnacht» allein zu belegen, mußten fehlschlagen. Es blieb in der Beurteilung dann jedoch nur eine einzige Beobachtung übrig, diejenige der Diskrepanz zwischen dem Anti-Konsum-Habitus der kinetischen Eisenplastiken und ihrem durch den Wertzuwachs begünstigten Warencharakter. Die Basler Ausstellung, nicht sehr verschieden von derjenigen, die letztes Jahr im Pariser CNAC (Centre National d'Art Contemporain) gezeigt wurde, ließ erkennen, daß Tinguelys Plastiken nicht einmal im offiziellen Ausstellungsrahmen mit Retrospektivcharakter irgendein Fazit zuließen. Daß Kunst Revolte ist, daß Kunst «das Verzerren einer unerträglichen Realität» ist (Tinguely 1959), bestätigte sich auch da.

Man kann denn auch Tinguely wie kaum einen Künstler der Gegenwart zu seinem Vorteil an Herbert Marcuses Kulturbegriff messen. Marcuses «affirmativer Charakter der Kultur» nimmt geradezu Bezug auf so etwas wie Tinguelys Maschinen, denn das, was diese ausmacht, vermißt Marcuse, weil nach ihm Kulturgüter dazu tendieren, «die Vergänglichkeit, die nicht eine Solidarität der Überlebenden zurückläßt ...» zu verwirgen, «um überhaupt ertragbar zu sein». «Denn», so fährt Marcuse fort, die Vergänglichkeit «wiederholt sich in jedem Augenblick des Daseins und nimmt den Tod gleichsam in jedem Augenblick vorweg. Weil jeder Augenblick den Tod in sich trägt, muß der schöne Augenblick als solcher verewigt werden, um überhaupt so etwas wie Glück möglich zu machen. Die affirmative Kultur verewigt in dem von ihr gebotenen Glück den schönen Augenblick; sie verewigt das Vergängliche.»

Das Ruinöse ist gleichzeitig das Vitale in Tinguelys Maschinen; nicht nur dort, wo ihr Rost noch als formales Moment gelesen werden könnte, wo sie lustig scheppern und klirren (in den «Baloubas» und «Radios» von 1962), sondern auch dort, wo sie geräuschlos und matt-schwarz vor getünchten Galeriewänden leerlaufen (etwa in den «Eos» von 1966 bis 1971).

Die Metasprache der «Metamatics» (um diesen Titel für frühe Tinguely-Maschinen einmal auf das ganze Werk anzuwenden) bezieht sich auf die Geschichte der Bildhauerei, als die Geschichte des Monuments, des Denkmals, und stellt dessen Ansprüche in Frage. Die «Heureka» sitzt auf einem Sockel wie Donatello's Gattamelata. Doch auf dem Sockel ist jetzt nichts zu sehen, was im einzelnen über anderes erhaben wäre, nichts auch, was auf Dauer Anspruch hätte. Die Zeichensprache des Monuments schlechthin wird parodiert. Das gleiche gilt auch für Tinguelys Kabinettsstücke oder für das beinahe klassizistisch anmutende «Requiem». Bezüge werden auf ähnliche Art auch zur Maschine als Fetisch hergestellt. Einzelne Bewegungen, Drehen, Stoßen, Stampfen, Schwingen, Ziehen, Schütteln werden aus mechanischen Zusammenhängen isoliert und

Photos: 1, 2 Leonardo Bezzola, Bätterkinden



2

als Selbstzwecke vorgeführt ... vor allem in den letzten Arbeiten. Früher interessierte Tinguely die literarische Verfremdung vorgefundener Maschinenenteile, verführten ihn Beobachtungen an Dampfmaschinen und Webstühlen zu bewegten Allegorien oder Spiel- und Malmaschinen. Es entstanden Metaphern auf die Überproduktion, Kompositionen aus Zivilisationsmüll und Witze auf den Kulturbetrieb, sein «Cyclo-Graveur» von 1960 oder sein «Si c'est noir, je m'appelle Jean» aus dem gleichen Jahre.

Die Bewegung, das Veränderbare, die Revolte als Impetus: solche Forderungen erhalten neben der literarischen, inhaltlichen auch eine technische, eine filmische Qualität bei Tinguely. Seine Werke knüpfen dort ans Kino an, wo es noch nicht Traumfabrik ist, wo es Bewegung noch nicht simuliert, sondern sichtbar macht, also etwa bei den Wissenschaftlern Jules Etienne Marey und Edward Muybridge, die den Film Ende des 19. Jahrhunderts als Folge von statischen Bildern verstanden, die – in Sequenzen projiziert –

Bewegungsstudien erlaubten. Durch das Verzerren von mechanischen Rhythmen, durch das Hörbarmachen von Bewegungsabläufen visualisiert und signalisiert auch Tinguely Prozesse, die in Wirklichkeit nicht mehr durchschaubar sind. Die Zeitlupe und den Slapstick, den Schnitt, die Überblendung und den Zoom – für Filmer die geläufigsten Tricks – hat Tinguely herübergeholt in den Bereich des Monumentalen, der sich doch sonst immer so ewig und gleichzeitig natürlich gab.

Werner Jehle

Ausstellungskalender

Aarau	Aargauer Kunsthaus Galerie 6	Hans Falk Walter Kuhn Martin A. Christ Fritz Pauli – Robert Frank – Romano Galizia	11. 2. – 12. 3. 19. 2. – 18. 3. 25. 3. – 22. 4. 10. 3. – 1. 4.
Amriswil	Galerie Zisterne	Otto Dix	11. 3. – 8. 4.
Arbon	Galerie Bahnhofstraße 19	Georges Dulk	19. 2. – 31. 3.
Ascona	Galerie Spirale	Karin Bruns – Marlis Antes-Scotti	25. 3. – 21. 4.
Auvernier	Galerie AAA	Jean-Pierre Grom Jean de Maximy	18. 3. – 16. 4. 18. 3. – 16. 4.
Baden	Galerie Numaga I Galerie Numaga II	Werner Christen Jürg Davaz	3. 3. – 26. 3. 4. 3. – 26. 3.
Balsthal	Galerie im Kornhaus	Ruedi Kern	4. 3. – 26. 3.
Basel	Galerie im Trudelhaus	Theodore Bally Markus Raetz La métamorphose de l'objet Schweizer Jugend forscht Theodore Bally Vaccasin Wassily Kandinsky Bénédicte Schweizer Paul Ibenthaler Georges Mathieu Johnny Friedlaender B. Schwoerer Die gegenstandslose Welt Hundertwasser. Graphik W. Gnirs Erhard Bail – Ernst Zdrahal Bonfanti Schweizerische Kunst- und Antiquitätenmesse	29. 1. – 12. 3. 4. 3. – 16. 4. 11. 3. – 23. 4. 5. 3. – 19. 3. 29. 1. – 12. 3. 18. 3. – 3. 5. 16. 1. – 31. 3. 4. 3. – 30. 3. 16. 3. – 29. 3. 28. 1. – 20. 3. 11. 4. – 23. 5. 10. 3. – 1. 4. 5. 2. – 15. 3. 3. 3. – 6. 4. 10. 3. – 9. 4. 1. 3. – 3. 4. 15. 3. – 10. 4. 9. 3. – 19. 3.
Bern	Kunstmuseum. Kupferstichkabinett	Piet Mondrian Rudolf Mumprecht – Oscar Wiggli Eidg. Stipendium für angewandte Kunst Alfons Schilling Willy Flückiger Ernst Kopp Radu Christian Megerl Jakob Bill J. R. Soto Madja Ruperti. Wandteppiche Marguerite Frey-Surbek Serge Brignoni Hans Rudolf Strupler Albert Stähli Josefine Aebersold Hermine Leuthard Peter Bergmann Rolf Spinnler	10. 2. – 9. 4. 18. 3. – 23. 4. 10. 3. – 30. 3. 25. 2. – 31. 3. 1. 3. – 31. 3. 9. 3. – 29. 3. 30. 3. – 19. 4. 1. 3. – 31. 3. 14. 3. – 8. 4. 1. 2. – 31. 3. 2. 3. – 30. 3. 19. 2. – 19. 3. 14. 3. – 15. 4. 1. 3. – 25. 3. 30. 3. – 22. 4. 8. 3. – 27. 3. 29. 3. – 28. 4. 19. 2. – 19. 3. 25. 3. – 23. 4.
Biel	Galerie Pot-Art Galerie 57	Afrikanische Kunst Pravoslav Sovák	12. 2. – 18. 3. 4. 3. – 30. 3.
Bremgarten	Kunsthauskeller im Ring	«Aktion Miete» des Kunstvereins	11. 3. – 22. 3.
Brig	Galerie beim Kornhaus	Joseph Zimmermann Werner Wälchli – Ruth Wälchli	18. 2. – 19. 3. 24. 3. – 23. 4.
Bülach	Galerie zur Matze	Werner Zurbriggen	4. 3. – 20. 3.
Büren an der Aare	Galerie Sigristenkeller	Fritz Brunner Edy Brunner	24. 2. – 19. 3. 23. 3. – 16. 4.
Carouge GE	Galerie Herzog	Otmar Alt Willy Hug	3. 3. – 22. 3. 24. 3. – 26. 4.
Chur	Galerie Contemporaine	Joachim Senger	17. 2. – 15. 3.
Delémont	Galerie Gaëtan	Otto Nebel	16. 3. – 12. 4.
Eglisau	Galerie zur Kupfergasse	Roger Descombes	10. 3. – 11. 4.
Embrach	Galerie Paul Bovée	Heinz Keller. Holzschnitte	15. 3. – 15. 4.
Epalinges	Galerie am Platz	Edwin Keller	3. 3. – 26. 3.
Frauenfeld	Zum Alten Amtshaus	Delpoterie P. Schaltegger	9. 3. – 5. 4.
Fribourg	Galerie Wiebenga	Aldo Patocchi – Umberto Neri	27. 2. – 3. 4.
Genève	Bernerhaus	Philippe Visson	11. 3. – 30. 3.
	Musée d'Art et d'Histoire	Max Rüedi	5. 3. – 26. 3.
	Musée d'Art et d'Histoire	Paysagistes fribourgeois	4. 3. – 9. 4.
Glarus	Musée de l'Athénée	L'art rupestre dans les Alpes	2. 3. – 16. 4.
	Musée Rath	Glyn Uzzell	25. 2. – 26. 3.
	Galerie Bonnier	Christian Jaccard	2. 3. – 23. 3.
	Galerie Engelberts	La tapisserie en Suisse romande	11. 2. – 26. 3.
	Galerie Zodiaque	Joan Miró. Hommage à Juan Prats	17. 2. – 1. 4.
	Galerie Paul Vallotton	Georges Braque. Lithographies	3. 2. – 31. 3.
	Kunsthaus	Jeannie Borel – Marlis Antes-Scotti	2. 3. – 26. 3.
		Roland Weber	24. 2. – 18. 3.
		Junge Glarner Künstler	19. 2. – 19. 3.